



## Ostafrika braucht Hilfe!

**Zwölf Millionen Menschen vom Hunger bedroht – davon fast 4 Millionen akut vom Hungertod.**

**Tausende Menschen und rund 8 Millionen Nutztiere sind bereits tot.**

Afrikas Probleme eskalieren derzeit dramatisch: Die schwerste Dürre seit 60 Jahren führt in mehreren Ländern Ostafrikas zu einer Hungerkatastrophe, historischen Ausmaßes.

In Kenia gibt es inzwischen zahlreiche Hilfslager, um die unglaublichen Mengen an Flüchtlingen aufzunehmen und vor dem Hungertod zu bewahren. Diese Zeltlager sind inzwischen überfordert und teilweise kollabiert. Beispielsweise ist das wohl populärste Lager Dadaab, im Norden Kenias, ursprünglich für nur 90.000 Menschen ausgelegt worden. „Ausgelegt“ meint, dass das Chaos bei 90.000 Menschen wohl noch einigermaßen beherrschbar sein könnte. Inzwischen ist dieses Zeltlager von mehr als 400.000 Menschen vollkommen überlaufen und offenbar komplett außer Kontrolle.

Wir meinen (bestätigt durch gute Medienberichte), dass viele Menschen inzwischen von Militärs abgewiesen werden und / oder aus Verzweiflung weiterziehen und somit in der Nähe von den eigentlichen Hauptlagern inzwischen zahlreiche „kleine Plastiktüten-Nebenlager“ entstanden sind.

Viele Kinder haben bereits ihre Eltern, viele Eltern ihre Kinder verloren.

Wir sehen uns als gemeinnützige Organisation und als Förderverein für Waisenkinder nun auch gefordert, uns im Rahmen unserer Möglichkeiten mit einzubringen.

**Hierbei wollen wir uns auf diejenigen Menschen konzentrieren, die von den großen Hilfsorganisationen und anderweitigen Staatshilfen „logistisch“ übersehen werden**, weil wir mit unseren begrenzten Mitteln das Ziel haben, besonders effektiv zu helfen. Wir werden uns daher in diesen „kleinen Plastiktüten-Nebenlagern“ einbringen und die Menschen dort mit Lebensmitteln und Wasser versorgen, wo die Not am schlimmsten ist.

Darüber hinaus wollen wir versuchen, möglichst viele der neu entstandenen Waisenkinder aus dieser Hölle der Camps herauszuholen und diese dann gut und sicher in einem „neuen Leben“ unterzubringen.

Da wir aus unseren laufenden Vereinseinnahmen nur wenig bewerkstelligen könnten, werben wir hiermit um Ihre gezielte Mithilfe zu diesem Hilfseinsatz:

**Helfen Sie uns zu helfen.**

**Alle Spendeneinnahmen mit dem Verwendungszweck „HUNGERHILFE“ werden von uns kurzfristig und garantiert „1 zu 1“, für eine effektive und sinnvolle Hilfe vor Ort, verwendet.**

***Weitere Einzelheiten und auch ganz allgemeine Hintergründe, finden Sie auf den nachfolgenden Seiten ausführlich beschrieben.***

## **Einleitung:**

Mein Name ist Oliver Drewes, ich bin Gründungsmitglied und im Vorstand des Fördervereins FURAHA PHÖNIX KINDERHAUS e.V. und ich beschäftige mich seit vielen Jahren sehr aktiv mit der geschichtlichen Entwicklung des afrikanischen Kontinents, der dortigen Kultur und der Politik – bis hin zu den ganz allgemeinen Themenbereichen der modernen internationalen Entwicklungshilfe von heute. Ich bilde mir ein, die Sachverhalte erheblich offener und direkter wieder zu geben, als es die großen Organisationen oder die Politik könnte.

Im Nachfolgenden möchte ich einige Fragestellungen und dazugehörige Erläuterungen zusammenfassen, die aus meiner Sicht interessant und lesenswert zu dem Thema „Afrika“ sind. Damit fasse ich auch die Themen und Fragen zusammen, die in den letzten Wochen aus dem Kreise unserer Fördermitglieder und Freunde an mich gerichtet wurden.

Auch gehe ich auf die von uns als Verein aktuell geplante Hilfsaktion tiefergehend ein.

Zur Einleitung möchte ich einen Gedanken aufgreifen, über den ich immer wieder in meinem Bekanntenkreis spreche und über den ich selbst auch schon viel nachgedacht habe:

**Als Europäer möchte man sagen, dass die afrikanische Bevölkerung teilweise auch selber schuld ist, weil große Teile des Kontinents schlichtweg zu wenig „Weiterentwicklung“ in den letzten Jahren und Jahrzehnten realisierten.**

**Katastrophen werden von den Afrikanern immer wieder nicht früh genug erkannt, Armut und Korruption wird akzeptiert, es werden unverantwortlich viele Kinder in die Welt gesetzt, die dann hinterher nicht ernährt werden können – u.s.w..**

Ich halte es für unfair und falsch so zu argumentieren, weil zumindest die jetzt „betroffene Bevölkerungsschicht“ nichts dafür kann.

Dem Kontinent wurden mehrere Generationen durch Sklaverei entzogen und vor allem wurden die Länder anschließend als Kolonialstaaten massiv unterdrückt. Teilweise wurden diese Länder erst vor rund 5 Jahrzehnten in zumeist vollkommen unkontrollierter Form verselbständigt.

Die Industrienationen zogen damals ab, bzw. ließen sich kurzfristig „verjagen“, wobei funktionierende Staatssysteme nicht hinterlassen wurden. Die koloniale Staatsführung diente seinerzeit keinesfalls einer autonomen Selbstverwaltung, sie diente nur der „Abführung“ unterschiedlicher Ressourcen in das jeweilige Herrscherland. Mit der Schaffung der elementaren Staatssysteme, wie z.B. Gesetzgebung, Ordnungssysteme, Steuerverwaltung etc., wurden die bis dahin unterdrückten Afrikaner ganz plötzlich sehr allein gelassen. Es wurde keinem beigebracht diese Systeme, die in Europa über lange Zeiträume gewachsen sind, zu entwerfen und zu gestalten. Es fehlte von Beginn an die so genannte „geistige Elite“. Im Grunde wurde der Kontinent größtenteils in eine Art Anarchie frei gegeben. Somit galt in den meisten Ländern „das Recht des Stärkeren“, was sich (zumindest teilweise) bis heute gehalten hat. Deutlich abzulesen daran, dass bis heute zumeist eines gleich geblieben ist:

Ein irgendwie an die Macht gekommener Präsident, gibt seinen Stuhl nicht freiwillig und lebendig wieder her...

Um diesen afrikanischen „Entwicklungsstau“ (gemessen an Industrienationen) zu verstehen, braucht man etwas Vorstellungskraft:

Stellen Sie sich vor, dass Sie selbst auf dem Fußboden im Sand einer Lehmhütte zur Welt gekommen wären.

Dann, im Kindesalter, gehen Sie in eine Schule, in der ein Lehrer unterrichtet, der selber noch nie weiter als zwei Tagesmärsche von der Schule und dem Dorf entfernt war. Dieser Lehrer bringt Ihnen dann schlechtes Lesen und etwas Schreiben bei und er betont mehrmals täglich, dass der Präsident und der Papst die beiden wichtigsten Männer der Welt sind. Sie lernen zahlreiche Lieder und Geschichten, die ebenfalls zum großen Teil die Herrlichkeit des Präsidenten und seiner Vorgänger behandeln.

Einen Fernseher gibt es nicht im Ort und von diesem „Internet“ haben nur wenige Leute in der nächsten Stadt überhaupt schon mal etwas gehört. Eine Zeitung gibt es nur selten mal im Dorf und wenn, dann steht darin, dass der Präsident noch immer alles richtig macht und nun einmal mehr wiedergewählt ist. Und darin steht auch, dass der Papst den Präsidenten persönlich besucht hat und bei seiner Ansprache ganz deutlich und klar die Benutzung von Kondomen verboten hat.

Sie selber sind langsam in dem Alter auch eine Familie zu gründen, immerhin wurden Sie inzwischen in einem aufwändigen Ritual beschnitten und gelten damit nun als Erwachsener, sodass Sie jetzt auch mit dem Bau einer eigenen Lehmhütte beginnen können.

Sie halten für sich und Ihre Familie einige Kühe und Ziegen und die Familie wächst - Kind für Kind...

Wie kann und soll ein Mensch mit so einem Werdegang und in so einem Umfeld:

- Überhaupt verstehen, dass er arm ist?
- Weiterführende Bildung erlangen?
- Sich auf ein oder zwei Kinder begrenzen?
- Korruption beim Dorfpolizisten oder gar in der Regierung bekämpfen?
- Katastrophen kommen sehen?

So ein Mensch kann aus meiner Sicht sein Land nicht weiterentwickeln. Mein Beispiel symbolisiert Millionen von afrikanischen Geschichten – von Beginn an chancenlos! Diese Leute KÖNNEN nur ihr Leben in ihren Dörfern führen und wenn der Regen ausbleibt und die ersten Freunde und Verwandten im Ort an Wassermangel sterben, dann fliehen sie in Richtung einer mutmaßlichen Wasserversorgung. Dann müssen diese Leute in die nächste Stadt laufen und wenn dort jemand in Uniform etwas sagt, dann wird das befolgt. Somit können sich solche Menschen nur in der langen Schlange im großen Hilfslager mit anstellen. Und wenn dann keine Hilfe kommt, z.B. weil das Lager bereits überfüllt ist, dann sind sie oftmals inzwischen schon zu sehr geschwächt, um noch irgendetwas an einem Hungertod ändern zu können...

**Und darum müssen wir, die wir es können, diesen Menschen jetzt helfen.**

Unsere professionelle Entwicklungshilfe, die besonders wir Deutschen uns ja durchaus auch etwas kosten lassen, hat m.E. in den vergangenen Jahren die meisten Ziele verfehlt. Immerhin haben wir es nicht geschafft, diese Menschen aufzuklären und weiter zu entwickeln.

Stattdessen haben wir (indirekt) die nomadischen Stämme in Dörfer gebunden und am „Weiterziehen“ gehindert. Fruchtbare Landstriche wurden zu Nationalparks erklärt und wir haben den Bau von Rohstoffabbauten mehr gefördert, als die Schaffung von Staudämmen und anderen Eigenversorgungsmöglichkeiten.

Unsere westliche Kirche predigt gegen Verhütung und unsere monetäre Entwicklungshilfe unterstützt nicht die Bildung von geistigen Eliten – sondern stattdessen von korrupten Despoten, weil wir das Geld rückblickend nicht ausreichend gesteuert haben. Wir haben es an das jeweils stärkste Regime ausbezahlt und nicht interveniert, als es am Ende des Tages sogar auf Schweizer Nummernkonten landete.

Besonders die USA versteht unter Entwicklungshilfe die Entsendung von Ernteüberschüssen und Entsorgung von bestimmten „C-Waren“.

Wenn dann jedoch ein Containerschiff, z.B. mit einer Ladung Mais im Hafen von Mombasa eingelaufen ist, dann verbleibt dem kleinen afrikanischen Maisbauer eigentlich nur noch das Streichholz. Er ist ruiniert. Warum sollte er noch seine Ernte einbringen, wenn Mais quasi ab sofort umsonst zu haben ist?

Wir haben unsere Entwicklungshilfe NICHT in die Weiterentwicklung der Frauen investiert, was ein sehr effektiver Weg gewesen wäre – wie gut in Asien zu sehen ist.

Wir haben NICHT oder nicht genug in die politische und in die allgemeine Bildung der Landbevölkerung investiert.

Wir haben NICHT ausreichend in eine solide Trinkwasserversorgung investiert.

Das und einiges mehr, möchte ich vorsichtig als eine „fehlgeleitete internationale Entwicklungshilfe“ bezeichnen. Und daher meine ich, dass wir jetzt, da eine schlimme Trockenheit die Versäumnisse der Vergangenheit brutal offensichtlich macht, auch helfen müssen!

Anschließend sollten wir aufhören, unsere Entwicklungshilfeleistungen zu verschwenden. Vielmehr sollten wir sie einsetzen, wie es eigentlich begrifflich schon vordefiniert ist. Zur „Entwicklungshilfe“, damit Afrika endlich einen Anschluss an den Rest der Welt bekommt.

### **Was richtet diese geringe Hilfestellung, die ein so kleiner Verein jetzt erbringen kann, überhaupt aus?**

Bei dieser Frage zitiere ich gern einen schönen Ausspruch von Frau v. Ebner-Eschenbach:

*„Man kann nicht allen helfen, sagt der Engherzige und hilft keinem.“*

Wenn wir mit unserer Hilfestellung nur einer kleinen Menschengruppe, nur einer Familie oder sogar nur einer Person soweit helfen, bis diese Person wieder dauerhaft ohne fremde Hilfe überleben kann, dann hat sich aus meiner Sicht der Aufwand gelohnt. Und wir planen immerhin mehr als 1.000 Menschen fundiert zu helfen.

Zumal wir vorhaben, mit unseren begrenzten Mitteln besonders effektiv und zielgerichtet zu helfen und besonderes Augenmerk auf Waisenkinder legen werden. Die Ärmsten der Armen.

### **Welche Hilfestellung plant FURAHA PHÖNIX?**

Der Umfang unserer Hilfestellung hängt maßgeblich von der Höhe der eingehenden Spendengelder ab. Sofern wir ausreichende Mittel zusammen bekommen, werden wir (auf eigene Kosten) mit allen aktiven Mitgliedern die teilnehmen möchten, wieder nach Kenia reisen und zusammen mit unseren dortigen Mitarbeitern unsere Hilfsaktion koordinieren.

Unsere kenianischen Mitarbeiter hoffen inzwischen schon täglich auf meine Rückmeldung. Hier in Deutschland sind wir aktuell mindestens 3 aktive Vereinsmitglieder, die bereits zugesagt haben.

Vor Ort wollen wir dann einen LKW anmieten und mit den maximal möglichen Mengen an Maismehl, Suppenkonzentrat, Babynahrung und evtl. Trinkwasser beladen. Damit planen wir dann eines dieser kleinen Camps oder abgeschiedenen Dörfern zu beliefern. Die Verteilung organisieren wir vor Ort mit den eigenen Mitarbeitern, sodass wir sicherstellen, dass die Nahrungsmittel auch wirklich ohne Korruptionsabzüge ihr Ziel erreichen.

Des Weiteren werden wir sicherlich so viel wie möglich an dort neu entstandenen Waisenkindern medizinisch versorgen und irgendwie unterbringen. Teilweise bei uns im eigenen Waisenhaus und teilweise in befreundeten Organisationen.

Um die Sicherheit unserer Aktion zu gewährleisten, werden wir bedarfsabhängig zusätzlich auch Polizeikräfte anheuern oder uns streckenweise bei anderen Konvois der großen Organisationen „einklinken“.

Ab einer Spendensumme von € 10.000,-- können wir anfangen, diese Pläne umzusetzen – ein überschlägiges Rechenbeispiel:

Mietkosten für LKW (ca. 5 Tage):	€ 1.800,--
Benzin, Lohn und Reiseverpflegung für die Mitreisenden (inkl. Sicherheitskräfte):	€ 700,--
50 Kilo Suppenkonzentrat (wird für die erste Nahrungsmittelaufnahme mit „Hungerbauch“ benötigt), reicht für circa 3.500 Liter:	€ 1.200,--
Rund 7 Tonnen Maismehl, was wir für die Mindestmenge eines effektiven Transportes halten (müsste für ca. 1.000 Menschen rund einen Monat als Vollnahrung reichen):	€ 4.800,--
Sonstige Hilfsmittel (Medikamente und Babynahrung) :	€ 1.000,--
Sonstige Kosten (z.B. Unterbringung der Waisenkinder und „Unvorhergesehenes“):	€ 500,--
Kalkulierte Gesamtsumme als Mindestbetrag eines sinnvollen Hilfseinsatz somit:	€ 10.000,--

### **Was sind das eigentlich für Flüchtlinge und warum flüchten sie?**

Die Flüchtlinge setzen sich aus ganz unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zusammen – es sind bei Weitem nicht nur „Kriegsflüchtlinge“ aus dem vom Bürgerkrieg geplagtem Somalia. Grenzübergreifend sind die Probleme auch in den Ländern Äthiopien, Kenia und Uganda ähnlich: Die Trockenheit hat die Ernteerträge und auch die allgemeine Infrastruktur zum sehr großen Teil vernichtet. Aufgrund des Wassermangels sind den Bauern zusätzlich komplette Viehherden verdurstet (in 2011 soll es bislang schon über 8 Millionen verdurstete Nutztiere gegeben haben) und dann hatten die Menschen auch selber bald kein Trinkwasser mehr. Es sollen inzwischen auch uralte und extrem tiefe Brunnen (zum Teil erstmals überhaupt) trocken gefallen sein.

Diese Menschen, die somit zumeist alles verloren haben was sie besaßen, brechen dann aus Verzweiflung, Hunger und Durst irgendwann auf und gehen oftmals zunächst in ihre jeweilige Bezirks- oder Landeshauptstadt. Dort werden sie jedoch meistens (von Polizei oder dem Militär) wegen drohender „Überfüllung“ der Städte abgefangen und zu einem der

Hilfslager weitergeschickt. Somit sind viele der Flüchtlinge – ohnehin schon entkräftet – bereits viele Tage und Wochen zu Fuß unterwegs, bevor Sie überhaupt einmal eines dieser Hilfslager erreichen. Zahlreiche Menschen sind bereits verstorben, bevor der Rest der Familie den eigentlichen „Aufbruch zur Flucht“ beschließt, weitere versterben auf den anstrengenden Fußmärschen – über diese Todesfälle scheint es nach meinen Recherchen jedoch keine seriösen Erhebungen zu geben. Man kann wohl nicht mal erahnen, wie viele Todesfälle somit als „Dunkelziffer“ hinzuzurechnen sind.

Aus Somalia laufen besonders viele Flüchtlinge in die Hilfslager nach Kenia und Äthiopien, weil die somalischen Bürgerkriegsregime überhaupt keine Hilfestellung und Logistik organisieren.

### **Warum ist diese Trockenheit so außergewöhnlich schlimm?**

Afrika hat zum großen Teil gelernt, mit chronischer Trockenheit auszukommen. Neu und außergewöhnlich ist, dass bereits in den letzten rund 5 bis 7 Jahren die wenigen Regenfälle noch weniger und noch unregelmäßiger fielen und teilweise sogar ganz ausblieben, sodass Brunnen und Trinkwasserspeicher nicht mehr richtig gefüllt werden konnten. Staudämme und sinnvolle Wasser- Infrastrukturen gibt es kaum.

Die jetzt in den letzten Monaten erneut ausgebliebenen Regenfälle haben nun den Flüssen, Brunnen und der Landwirtschaft „den Rest“ gegeben, sodass inzwischen sehr große Regionen komplett als ausgetrocknet anzusehen sind.

Speziell in Kenia gilt der Norden des Landes bereits seit einigen Jahren als „ausgetrocknet“, was aber bislang noch (auch durch Wasserlieferungen per LKW aus dem Süden) abgemildert werden konnte. Inzwischen sind die ausgetrockneten Regionen und Bevölkerungsgruppen schlichtweg zu sehr angewachsen, dass selbst in dem einigermaßen gut organisierten Kenia die Hilfe nicht mehr flächendeckend geleistet werden kann, zumal die Flüchtlinge aus den angrenzenden Ländern die Hilfsressourcen zusätzlich binden. Somit eskaliert die Katastrophe überall in diesen Regionen wie ein Flächenbrand und umfasst inzwischen schon unglaubliche 12 Millionen Menschen – Tendenz steigend.

### **Wer ist „schuld“ an dieser Katastrophe?**

Vielleicht haben wir es mit den Auswirkungen der Klimaerwärmung zu tun, vielleicht ist eine solche Trockenheit auch in irgendwelchen Zeitabständen als „normal“ anzusehen. Das weiß man wohl nicht. Was aber klar sein dürfte, ist Folgendes:

1. Die Bürgerkriegssituation in Somalia ist naturgemäß eine Katastrophe. Die dortigen Regime sind mit Sicherheit an der jetzt vorliegenden Eskalationsstufe deutlich mit schuld.  
Dem „Rest der Welt“ könnte man eine Mitschuld zuschreiben, weil er die Region seit vielen Jahren nicht systematisch befriedet und sich in den letzten Jahren sogar im Grunde ganz abgewandt hat.
2. Die Landesregierungen der betroffenen Länder sind schuld, weil sie der Katastrophe nicht durch strukturelle Maßnahmen entgegengewirkt haben. Stattdessen wurde viel Geld in teilweise sinnfreie Projekte investiert und auch viel Geld an die allgemeine Korruption verloren.
3. Die westliche Entwicklungshilfe ist – wie eben schon beschrieben – in jedem Fall mit schuld, weil Entwicklungshilfe (noch immer!) zu wenig „Hilfe zur Selbsthilfe“ umfasst und zu unstrukturiert organisiert ist. Nach wie vor verliert sich ein zu großer Teil der Entwicklungshilfe in den korrupten Strukturen dieser Länder.

Der größte Teil der westlichen Entwicklungshilfe ist (leider) schnell beschrieben: Unkontrollierte Geld- und Lebensmitteltransfers...

4. Die Hilfsorganisationen sind schuld, weil „so richtig“ immer erst dann geholfen wird, wenn es zu spät und die Katastrophe da ist. Außerdem halte ich es für einen schlimmen Fehler, dass die Hilfestellung zu sehr auf die „Haupt-Hilfslager“ konzentriert wird. Soweit ich es beurteilen kann, wird zu wenig in den von der Trockenheit betroffenen Dörfern und Regionen vor Ort geholfen, um zu verhindern, dass die Menschen überhaupt „zur Flucht aufbrechen“. Es wird auch zu wenig auf den langen Wegstrecken und in den kleinen „wilden“ Lagern geholfen.
5. Die Medien sind mit schuld, weil über Afrika und seine Probleme zu unregelmäßig, lückenhaft und oftmals auch unqualifiziert berichtet wird.

Aktuell wird aus meiner Sicht noch ganz erheblich zu wenig berichtet. Wir sprechen über viele tausend Tote – vielleicht schon sehr bald über noch ganz andere Zahlen...

### **Was kann man tun, damit sich diese Katastrophe nicht wiederholt?**

Die internationale Entwicklungshilfe bedarf m.E. einer grundlegenden Reformierung. Diese unkoordinierten Geldtransfers müssen enden und Entwicklungshilfe muss an erheblich stärkere Auflagen gebunden werden.

Afrika hat eigentlich ausreichend Wasser und Bodenschätze. Nur die Bewirtschaftung findet unverändert anarchisch statt – so lange das nicht mithilfe von Entwicklungshilfe systematisch geändert wird, werden große Teile Afrikas immer wieder in vergleichbare Situationen kommen.

### **Kann man auch anders helfen – nicht nur mit einer kurzfristigen Nahrungsmittellieferung?**

Aktuell verhungern die Menschen. Wir wollen daher kurzfristig mit Nahrungsmitteln mithelfen, die schlimmste Not bis zur kommenden Regenzeit zu überbrücken. Uns fällt derzeit kein anderer Ansatz ein, um bei dieser Lage „anders“ zu helfen.

### **Ist die Katastrophe wirklich so schlimm, wie die Medien berichten?**

Die Zahlen sprechen für sich:

- 12 Millionen Menschen sind vom Hunger bedroht
- Fast 4 Millionen sind akut vom Hungertod bedroht
- Zig tausende Menschen sind bereits verhungert und verdurstet
- 8 Millionen landwirtschaftliche Nutztiere sind bereits verendet
- Der nächste Regen dürfte erst im November während der Regenzeit kommen (wenn er nicht wieder ausbleibt)

### **Wie kann jeder Einzelne mithelfen?**

Spenden Sie und helfen Sie uns damit zu helfen:

**FURAHA PHÖNIX Kinderhaus e.V**  
**Kto.: 0 36 36 06 - BLZ: 200 700 24 (Deutsche Bank, Hamburg)**

Reichen Sie eine Empfehlung unserer Homepage und vielleicht diesen Bericht, in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis „wild“ umher.

**Jede Spende zählt – ein Sack Maismehl kostet € 16,--  
und er ernährt eine kleine Familie ca. 14 Tage!**